

Die Luther- und Reformationsrezeption im Reformprozess der Apostolischen Bewegung seit 1955

Lothar Weiß

1. Zur Rolle kirchlicher Periodika

Historische Entwicklungen einer Kirche können auf verschiedenen Wegen der Forschung herausgearbeitet werden. Eine mögliche Informationsquelle sind die Produkte ihrer Öffentlichkeitsarbeit. Sie sind Kommunikationsmittel nach innen und außen. In der Außenkommunikation kann die Kirchenleitung die Fremdbeobachtung durch sie gelenkte Periodika steuern. Die Binnenkommunikation ist vor allem darauf gerichtet, die Gemeinden und ihre Mitglieder zu unterstützen, ausgewählte Information weiterzugeben, die vielfältigen innerkirchlichen Aktivitäten zu bündeln, die Selbstwahrnehmung und das Selbstbewusstsein der Mitgliedschaft (Eigenimage) zu optimieren und das Bewusstsein für das Gemeinsame der Gemeinschaft herauszuarbeiten. Insofern ist die offizielle Kirchenzeitschrift ein Mittel zum Aufbau einer „Corporate Identity“. Mit einem „amtlichen“ Periodikum als Form des „Corporate Publishing“ kann die Kirchenleitung das theologische, soziale und kirchenpolitische Profil schärfen und die Identitäts- und Konsensfindung der Kirchenglieder erleichtern. Zugleich artikuliert und legitimiert die Leitung ihren Führungsanspruch über die Verlautbarungen in dem offiziellen Veröffentlichungsorgan und wirbt um das Vertrauen der Kirchenmitglieder in ihre Führungs- und Entscheidungsfähigkeit. Die inhaltlich und sprachlich nachvollziehbare Vermittlung von Inhalten ist Ausdruck der Wertschätzung der „würdigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“. Sie ist die Voraussetzung für eine konstruktive Mitarbeit aktiver Gemeindeglieder und der angestellten Mitarbeiterschaft. Durch das Gefühl des Informiertseins und der Sicherheit wird auch ungesteuerten destruktiven Gerüchten entgegen gewirkt. Um der Glaubwürdigkeit der Zeitschrift für den Leserkreis unter den Gemeindegliedern willen darf es jedoch keine einseitige Artikulation geben. Die Reaktion auf die regelmäßige Gestaltung der offiziellen Veröffentlichung ist ein Seismograf innerkirchlicher Strömungen und Diskurse einer intakten Zwei-Wege-Kommunikation. In Kirchen mit einer konnexional-hierarchischen Verfassung kommt dem „amtlichen Organ“ der Leitung eine andere Rolle zu als in kongregationalen Denominationen. Einerseits ist die Chance einer Prägekraft auf die Kirchenmitglieder größer, andererseits aber auch die Gefahr der „Hofberichterstattung“ und „Schönfärberei“, mit der quasi „an der Basis“ vorbei geredet wird. Es wird

u. U. ein unterschwelliger Glaubwürdigkeitskonflikt ausgelöst, der mangels Transparenz den Transport des wirklichen Meinungsbildungsprozesses der Mitglieder so stark erschweren kann, dass die Reaktionen der Kirchenleitung nur verspätet und unangemessen erfolgen. Die Veröffentlichungspolitik ist somit der neuralgische Punkt der theologischen und historischen Steuerung der Kirchenleitung. Eine besondere Teilaufgabe der Kommunikation der Kirchenleitung ist es, durch eine strategische Traditionsbildung die Gegenwart zu erklären und die Perspektive auf eine konstruktive Zukunft der Gemeinschaft zu eröffnen, die die Mitarbeiterschaft und Gemeindeglieder in die Lage versetzt, sich Sinn für ihre Aktivitäten und ihre Kirchenzugehörigkeit zu vermitteln wie z. B. durch Antworten auf Fragen wie: Was sind die prägenden Wurzeln unserer Existenz und was nicht? In welche Gemeinschaft ordnen wir uns ein und welche wird ausgeschlossen? Die „offizielle“ Historiografie kann Theologie und Ekklesiologie formen und als mehr oder weniger obligatorisches Gemeingut in der Glaubensgemeinschaft verankern. Voraussetzung dafür ist die Fokussierung auf die Glaubwürdigkeit der „offiziellen“ historisch-theologischen Aussagen für die Adressaten dieser Geschichtsschreibung. Für die Gewinnung der Glaubwürdigkeit ist der Bezug auf eine konsensfähige Rezeption von allgemein anerkanntem Gut der Legitimationsprägung erforderlich. Dazu gehören in den christlichen Kirchen die Bibel als schriftliches Wort Gottes, die altkirchlichen Glaubensbekenntnisse bzw. ihre Grundaussagen und das Liedgut im Gemeinde- und Glaubensleben. Als Medium für die innerkirchliche Kommunikation sind regelmäßig erscheinende Veröffentlichungen von herausragender Bedeutung, auch wenn sie im Zeitalter des globalisierten Meinungsaustausches und Nachrichtenverkehrs in einem scharfen Wettbewerb mit anderen Informationsquellen stehen.

Diese ohne einen Anspruch auf Vollständigkeit angeführten Merkmale machen die offiziellen Periodika zu eigenartigen Quellen der Historiografie. Als Beispiele werden mit der „Apostolischen Gemeinschaft e. V.“ (AG) und dem „Reformiert-Apostolischen Gemeindebund“ (RAG) in der ehemaligen DDR zwei Kirchen mit einer mehr oder weniger ausgeprägten hierarchisch-konnexionalen Kirchenordnung herangezogen. In ihnen sind die Kirchenleitungen die richtungsweisenden Akteure, die ihre kirchenrechtlich unselbstständigen Ortsgemeinden im Verbund anleiten. Die von ihnen herausgegebenen „amtlichen“ Periodika drücken deshalb – im Unterschied zu kongregational verfassten Kirchen – in besonders klarem Maße die kirchenpolitische Ausrichtung aus. Die angenommene Traditionsbildung wird am Beispiel der Rezeption der Luther- und Reformationsjubiläen seit 1955 rekonstruiert.

2. Die Apostolische Bewegung

Der RAG und die AG haben ihre Ursprünge in der Apostolischen Bewegung. Die Gemeinschaften dieser Konfessionsgruppe verstehen sich als „Mittelweg zwischen katholisch-anglikanischer Kirche und Protestantismus“.¹ Sie betonten den apostolischen Dienst als unverzichtbaren Beitrag zur Ökumene. In den Ursprüngen der Apostolischen Bewegung stand die Wiedererrichtung einer göttlichen Kirchenordnung im Mittelpunkt, um auf die angenommene baldige Wiederkunft Christi vorbereitet zu sein.² Für sie war dabei die Wiederbelebung des biblischen vier- bzw. fünffachen Amtes, insbesondere des Apostelamtes, aus dem Zusammenhang der Urgemeinde von herausragender Bedeutung. In den angelsächsischen Ländern, aber auch in Württemberg trat die entstandene Bewegung besonders stark auf. Ihre adventlich-apokalyptische Bibelauslegung fand in den sogenannten „Albury-Konferenzen“ (1826–1830) in Großbritannien einen Höhepunkt. Aus diesen Konferenzen, dem Wirken des Geistlichen Edward Irving (1792–1834) und den Einflüssen einer charismatischen Erweckung in England und Schottland entstanden nach 1825 die „Katholisch-apostolischen Gemeinden“. In den Jahren 1832–1835 wurden zwölf Männer durch prophetisches Wort zu Aposteln berufen, denen noch Propheten zur Seite gestellt wurden. Sie sollten alle Christen zu einer einzigen Gemeinde sammeln. 1847 wurde die apostolische Handauflegung als „Versiegelung“ eingeführt.³

Die Berufung von Nachfolgern der verstorbenen ersten Apostel der Neuzeit ab 1860 löste schwere Konflikte und Spaltungen in der Apostolischen Bewegung in Befürworter und Gegner aus. Diese Auseinandersetzungen und der Ausschluss des Propheten Heinrich Geyer (1818–1896) führten in Deutschland zur Bildung neuer apostolischer Gemeinden.⁴ Ein Teil der apostolischen Gemeinden unter dem starken Einfluss des Apostels Friedrich Krebs (1832–1905) wurden zum Ansatz für die Neuapostolische Bewegung ab 1878. Bedeutend wurde für sie die Zentralisierung und Einfügung in eine Hierarchie im Jahr 1895 sowie die Einführung des Spitzenamtes eines Stammapostels. Zugleich wurde das Kollegialprinzip der Leitung durch eine Autokratie des Stammapostels ersetzt. Den neuapostolischen Gemeinden wurde das noch heute typische exklusive Kirchenverständnis vermittelt, welches sie aus der christlichen Ökumene ausschloss. Die „neu-

¹ Eine prägnante Übersicht bieten: *Michael Utsch*, Apostolische Gemeinschaften, in: http://www.ekd.de/ezw/lexikon_2185.php, hg. v. d. Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, Berlin 2010. *Detlef Lieberth*, Die Apostolische Gemeinschaft. Geschichte, Identität, Wandlungsprozesse, in: *Freikirchenforschung* (FF) 18 (2009), 239–244.

² Ebd.

³ *Johannes Albrecht Schröter*, Katholisch-apostolische Gemeinden, in: Harald Baer u. a. (Hg.), *Lexikon neureligiöser Gruppen, Szenen und Weltanschauungen. Orientierungen im religiösen Pluralismus*, Freiburg i. Br. 2005, 673–676.

⁴ Vgl. ausführliche Darstellung von *Johannes Albrecht Schröter*, *Die Katholisch-apostolischen Gemeinden und der „Fall Geyer“*, Marburg, 3. Aufl. 2004.

apostolische Gemeinde“ wird seit 1930 als „Neuapostolische Kirche“ (NAK) bezeichnet.⁵

Bei den nun folgenden Abspaltungen von der NAK, zu denen auch die RAG und die AG gehören, spielten neben Fragen der Theologie, der Leitungshierarchie und Verfassung auch Rivalitäten zwischen den leitenden Aposteln eine Rolle.

2.1 Der „Reformiert-apostolische Gemeindebund in der DDR“ (RAG)

Von den zwei apostolischen Denominationen ist der „Reformiert-apostolische Gemeindebund in der DDR“ (RAG) der ältere. Er entstand bereits in der Weimarer Republik in Ostdeutschland nach dem Ausschluss der Apostel Carl August Brückner (1872–1949) und Max Ecke (1876–1965) aus der NAK. Die beiden Apostel hatten gegen die beherrschende Rolle des Stammapostels der NAK opponiert und Reformen gefordert.⁶ 1921 erklärten 89 leitende Mitarbeiter und 6000 Gemeindeglieder ihre Solidarität mit Brückner.⁷ Es entstanden unabhängige reformiert-apostolische Gemeinden, die sich 1924 zu einem Gemeindebund zusammenschlossen. Die oberste Leitung bildete das „Bundeskoncil“, dessen Vorsitz der Apostel Brückner als Apostelältester hatte. Im Nationalsozialismus passten sich viele an, andere traten der evangelischen Landeskirche in Sachsen bei.⁸ Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Gemeinschaft neu ausgerichtet. Man fand den Kontakt zur AG im Westen.⁹ Der RAG nahm eine erheblich liberalere Haltung als die NAK an, die vernunftorientiert war und die historisch-kritische Exegese der Bibel vertrat.¹⁰

⁵ Helmut Obst, Neuapostolische Kirche, in: Harald Baer u. a. (Hg.), Lexikon neureligiöser Gruppen, Szenen und Weltanschauungen. Orientierungen im religiösen Pluralismus, Freiburg i. Br. 2005, 859–864. Eine aktuelle Analyse der NAK bietet Andreas Fincke / Michael Utsch, Die Neuapostolische Kirche, hg. v. d. Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, Berlin 2009, in: http://www.ekd.de/ezw/dateien/EZW_KI_NAK_4_2009.pdf. D. Lieberth, Apostolische Gemeinschaft. FF 18, 239–244.

⁶ Darstellung der historisch-theologischen Herkunft in: Reformiert-apostolischer Gemeindebund in der DDR (Hg.), Häufige Fragen, hilfreiche Antworten und unser Standpunkt, o. O. o. J. [Staatliche Druckgenehmigung 1980], 11: „Nach langer apostolischer Zeit kam die Wiedererweckung des Apostelamtes von England her im 19. Jahrhundert und damit die erneute Offenbarung der Gaben des Heiligen Geistes. [...] Mißbrauch mit dem Apostelamt (s. Stammapostel!) ändert nichts an der Tatsache, daß es Christus eingesetzt und seine Aufgaben klar umrissen hat. Auf ihm ruht in erster Linie der Sendungsauftrag und nicht allgemein auf der Kirche, obwohl sie Zeugenkirche sein und bleiben muß.“

⁷ Volker Wissen, „Zur Freiheit berufen“. Ein Porträt der „Vereinigung Apostolischer Gemeinden (VAG)“ und ihrer Gliedkirchen, (Beiträge zu Geschichte, Lehre und Leben der apostolischen Gemeinschaften, 3), Remscheid 2008, 41.

⁸ Ebd.

⁹ Ebd., 42.

¹⁰ Ebd., 43. Reformiert-apostolischer Gemeindebund in der DDR, 10: „Die Heilige Schrift. Die Verkündigung fußt in unserer Gemeinde auf der Heiligen Schrift. Sie ist keine wortwörtliche Eingebung (Verbalinspiration) Gottes, sondern von glaubenserfahrenen Männern sind die Weisungen Gottes, die Wirksamkeit Jesu, der Apostel und anderer Zeugen aufgezeichnet worden.“

Das im Vergleich zur Bundesrepublik fundamental verschiedene Verhältnis zwischen Kirche und atheistischem Staat DDR bewegte den RAG zu einem engeren und pragmatischeren Verhältnis zur Ökumene als die AG im Westen. Der RAG arbeitete gut mit den evangelischen Landeskirchen zusammen, deren Kirchengemeinden dem RAG Räume für Gottesdienste und Gemeindearbeit zur Verfügung stellten. Umgekehrt wurde für das landeskirchliche Werk „Brot für die Welt“ und für die Instandhaltung ihrer genutzten landeskirchlichen Gebäude gespendet. Mit der „Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in der DDR“ (AGCK) war der RAG als Beobachter verbunden.¹¹

In der DDR begann der RAG 1963 die Herausgabe eines Periodikums mit Genehmigung der staatlichen Zensur des Rates des Bezirks Dresden unter dem Titel „Mitteilung“. Die letzte Ausgabe der „Mitteilung“ war die Nr. 1/1991 mit der Nachricht, dass die Zeitschrift zugunsten des Monatsblatts „Der Herold“ der westdeutschen AG eingestellt wird, weil die Vereinigung des Gemeindebundes mit der AG bevorstehe. Die Vereinigung wurde 1994 unter dem Namen der AG vollzogen.

2.2 Die „Apostolische Gemeinschaft“ (AG)

Im Jahr 1951 geriet die NAK in eine schwere Krise, als der amtierende Stammapostel Johann Gottfried Bischoff (1871–1960) vorhersagte, dass er der letzte Stammapostel sei und die Wiederkunft Jesu Christi noch zu seinen Lebzeiten erwarte. Wer sich dieser „Botschaft“ nicht anschloss, wurde exkommuniziert. Zu den daraufhin Exkommunizierten gehörte auch der designierte Stammapostel, Apostel Peter Kuhlen (1899–1986), mit mehreren tausend Gemeindegliedern.¹² 1955 gründeten die exkommunizierten Apostel die AG in Düsseldorf, der sich zahlreiche Gemeinden vor allem aus dem Rheinland anschlossen. Die AG ist seit 1994 ein Zusammenschluss des vor allem in Sachsen und Thüringen verbreiteten RAG mit der alten AG in Westdeutschland. Die kollegiale Leitung der AG liegt vorrangig bei den hauptamtlichen Aposteln.¹³ Das entfaltete Ämtersystem entspringt der Ekklesiologie der Apostolischen Bewegung. Bei der Berufung in ein Apostelamt ordiniert der Amtsvorgänger seinen Nachfolger. Die Tradition einer ausschließlich männlichen geistlichen Leitung der AG fand ihr Ende durch die Ordination von Frauen. Allerdings blieb die Frauenordination umstritten.¹⁴

¹¹ Reformiert-apostolischer Gemeindebund in der DDR, 12.

¹² H. Obst, Neupostolische Kirche, 861.

¹³ § 2 Abs. 1 Satz 1 Satzung der Apostolischen Gemeinschaft von 2009, in: http://www.apostolisch.de/ablage/pdf/Satzung_10-09.pdf. Stand: 17.12.2010.

¹⁴ Vereinigung Apostolischer Gemeinden (Hg.), Beschlusspapier „Gabenorientierte Mitarbeiterschaft – Die Frau im ordinierten Dienst“ vom 27.06.2003, in: http://www.apostolisch.de/ablage/literatur/pdf/beschluss_frauenordination.pdf. Matthias Knauth, Bericht von der Internationalen Apostelversammlung vom 12.08. bis 23.08.2005 in Süddeutschland, in: Der Herold 52 (2006), Januar 2006.

Im internationalen Rahmen arbeiten die Apostel der verschiedenen nationalen Apostolischen Gemeinschaften in der „Vereinigung der Apostel der Apostolischen Gemeinden – Vereinigte Apostolische Gemeinden“ bzw. „Vereinigung Apostolischer Gemeinden“ (VAG) seit 1956 zusammen.¹⁵

Ab dem 1. Januar 1954 gab die Leitung der „Vereinigung Apostolischer Christen“ in der Schweiz die Halbmonatszeitschrift „Der Herold“ heraus, die sich an die Gemeinden und Kirchenmitglieder richtete. Die eigene Publikation war die Folge ihrer Exkommunikation aus der Neuapostolischen Kirche unter der Verantwortung des Apostels Otto Güttinger (1907–1960) in Zofingen (Schweiz). Sie sah sich in der historischen Nachfolge einer bereits bis Ende des Jahres 1906 herausgegebenen Publikation als Verkünderin der unverfälschten apostolischen Wahrheit im Unterschied zur NAK.¹⁶ Die ein Jahr später in Düsseldorf gegründete deutsche AG übernahm die Zeitschrift und gab sie nun gemeinsam mit den Schweizern heraus. Im Jahr 2010 beschloss die Leitung der AG ein grundlegend neues Konzept. „Der Herold“ wurde Ende 2010 zugunsten der ab Januar 2011 zeitgemäß gestalteten Zweimonatszeitschrift „Blickpunkt“ eingestellt.¹⁷

3. Die Luther- und Reformationsrezeption seit 1955

Das erste mögliche Luther- oder Reformationsjubiläum nach der Gründung der AG wäre 1958 der 475. Geburtstag Martin Luthers gewesen. Doch hierauf reagierte man nicht. Zu stark waren die Bindungen der leitenden Personen der AG an ihre theologische Tradition aus der NAK, die sie in die Neugründung der AG eintrugen.¹⁸ Sie drückten sich auch noch im Bekenntnis von 1958 aus.¹⁹ Erst ganz allmählich kam es zu Änderungen der Theologie. Bezüglich der Bedeutung der Bibel setzte sich die AG schon gleich nach ihrer Gründung von der Mutterkirche ab. Sie legte mehr Wert auf die unmittelbaren Erkenntnisse aus der Bibel als die NAK, weil sie das Amt des Stammapostels der NAK als entscheidende Lehrautorität ablehnte.

3.1 450. Jahrestag des Thesenanschlags Martin Luthers 1967

1967 nahmen die AG und der RAG zum ersten Mal ein „rundes Datum“ der Reformationgeschichte mit dem 450. Jahrestags des Thesenanschlags Martin Luthers auf. Apostel Peter Kuhlen nahm es zum Anlass, einen Beitrag

¹⁵ Helmut Obst, Apostelgemeinden, in: Harald Baer u. a. (Hg.), Lexikon neureligiöser Gruppen, Szenen und Weltanschauungen. Orientierungen im religiösen Pluralismus, Freiburg i. Br. 2005, 73–76.

¹⁶ Zitiert nach Walter Baltisberger, DER HEROLD ist 50 Jahre jung, in: Der Herold, 50 (2004), 164.

¹⁷ Der Herold, 56 (2010), 183 f.

¹⁸ Volker Wissen, Theologische Entwicklungen der Vereinigung Apostolischer Gemeinden (VAG) von 1956 bis heute. Meilensteine der „Vereinigung Apostolischer Gemeinden“, (Beiträge zu Geschichte, Lehre und Leben der apostolischen Gemeinschaften, 1), Remscheid 2007, 10.

¹⁹ Glaubensbekenntnis der VAG 1958 in: V. Wissen, Theologische Entwicklungen, 59 f.

„Reformation“ zu veröffentlichen.²⁰ Kühlen lässt Luther in dem Licht eines konstruktiven konservativen Reformers erscheinen. Er würdigt ausgiebig die Reformation als herausragendes historisches Ereignis, das den Glauben vieler Menschen erneuert und den Niedergang der Kirche aufgehalten habe.²¹ Die Kirchenspaltung wird auf die Gegner Luthers zurückgeführt. In scharfem Kontrast stellt er die aktuelle Lage dar, in der er die positive Offenheit von Vertretern der römisch-katholischen Kirche für Luthers Reformanliegen im Zusammenhang mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil in einen krassen Gegensatz zur Entwicklung der evangelischen Theologie setzte:

„Und gegenwärtig, da wir im Zeitalter der nahen Wiederkunft Christi leben, ist die einst so herrlich aufgeblühte und zu neuem Leben erwachte Kirche der Reformation in Gefahr, durch sehr einflußreiche Kirchenmänner von dem festen Glaubensgrund des Evangeliums weggeführt zu werden. Leider reden immer mehr Geistliche einem ‚modernisierten‘ Christentum, das man richtiger (!) als Humanismus bezeichnen könnte, das Wort.“²²

„Welche Gefahr darin liegt, daß sogar Theologie-Professoren, welche Theologie-Studenten zu ihrem Amt als Pfarrer heranbilden sollen, die Gottessohnschaft Jesu leugnen, Christi Auferstehung und Himmelfahrt in Abrede stellen und diese nur symbolisch verstanden haben wollen, und daß derartige Theorien zum Streitgespräch unter Millionen geworden sind, dürfte uns wohl klar sein.“²³

Ohne ausdrücklich den Namen Rudolf K. Bultmann (1884–1976) zu nennen, wird sein Programm der „Entmythologisierung“ und die historisch-kritische Exegese mit Bibelzitaten angegriffen:

„[...] denn dabei handelt es sich nicht um Reformation – Rückbildung und Rückführung auf das Ursprüngliche –, sondern um ein unheilvolles Verlassen dessen, was einst die großen Reformatoren im 16. Jahrhundert erkämpft haben.“²⁴

Kühlens Polemik stand in spürbarer Distanz zur unbefangenen Haltung des RAG zur modernen Bibelwissenschaft und historisch-kritischen Exegese.²⁵

Im Vergleich zu Kühlens offensiver und öffentlicher Stellungnahme zu Kirche und Theologie in der pluralistischen Gesellschaft des Westens fallen die Äußerungen des RAG in der DDR erheblich zurückhaltender aus. Das völlig verschiedene politische Umfeld einer atheistischen Diktatur unter der Vorherrschaft der Sowjetunion war ebenso prägend wie auch die pragmatischere Haltung des kleinen apostolischen Gemeindebundes in der Ökumene und die theologische Lage im Land der Reformation. Der RAG knüpfte traditionsbewusster als Kühlen für die AG an den klassischen Gegensatz zwischen der dekadenten römischen Kirche und der Reformleistung

²⁰ Der Herold, 13 (1967), 161–166.

²¹ Ebd., 162.

²² Ebd., 163.

²³ Ebd.

²⁴ Ebd., 166.

²⁵ V. Wissen, Theologische Entwicklungen, 15.

Martin Luthers an. In der „Mitteilung“ ging der langjährige Vorsitzende des RAG, Apostel Rudolf Ludwig (1909–1991), in einem kleinen Artikel auf die Reformation ein, ohne einen Bezug zur aktuellen Lage herzustellen:

„Wir selbst nehmen daran Anteil, weil sich Dr. Martin Luther in seiner seelischen Not und seinem Kampfe solcher Gefahren erwehrte, die allen Kindern Gottes drohen. Es ist immer das gleiche Bild: in den Bau des Reiches Gottes, in die Aufbauarbeit der christlichen Gemeinden wird versucht, viel Menschliches einzufügen. [...] Wie einfach und ungekünstelt lehrte Christus sein Liebesgebot gegenüber Gott und Mensch. Zu Luthers Zeiten hatte die Kirche auch ein schweres Joch den Gläubigen auferlegt, das zur Unwahrhaftigkeit verführte.“²⁶

Nun greift er ihre Werkgerechtigkeit auf.²⁷

„Die Entartung (!) ging soweit, daß man die zeitlichen Strafen durch gute Werke verringern, jahreslanges Fasten, Wallfahrten und Verbannung in Geldzahlungen umwandeln konnte. Das führte zum Ablasshandel, gegen den sich Luther so entschieden wandte.“²⁸

Ludwig schließt mit Gedichtzeilen über die Barmherzigkeit und Vergebung Gottes.²⁹

3.2 500. Geburtstag Martin Luthers 1983

Das Jubiläumsjahr 1980 mit dem Datum „450 Jahre Confessio Augustana“ spielte in der Apostolischen Bewegung keine Rolle. Anders war die Lage im Jahr 1983 zum 500. Geburtstag Martin Luthers. Die AG beschäftigte sich mit einer fundamentalen Neufassung ihrer Theologie. 1984 wurde die kurz zuvor von der Deutschen Bibelgesellschaft herausgegebene und von den evangelischen Landeskirchen übernommene Luther-Übersetzung für den offiziellen Gebrauch in den Gottesdiensten der AG eingeführt. Das sogenannte „Sechs-Artikel-Bekenntnis“ von 1984 trat an die Stelle des Credo von 1958. Es machte einen großen Zwischenschritt auf dem Weg der eigenen „Reformation“ vor allem im Amts- und Sakramentsverständnis.³⁰ Die „Vereinigung der Apostolischen Gemeinden“ (VAG), der die AG angehört, veröffentlichte ebenso im Jahr 1984 den ersten Teil des grundlegend neuen Lehrwerks „Was wir glauben“ anstelle des bisherigen „Lehrbuchs für Apostolische Christen“ von 1958.³¹

Die AG griff den 500. Geburtstag Luthers mit der besonders gestalteten November-Ausgabe ihres Mitteilungsblattes auf.³² Sie widmete ihm ein komplettes Heft von zwölf Seiten, das der Älteste des Bezirks Saarland, Dr. Martin Pfeifer (1928–1994), in einer allgemein verständlichen und nüchternen Sprache verfasste. Ein Stich auf dem Titelblatt stellt mit der Unterzeile „Die

²⁶ Rudolf Ludwig, Reformationstag 1967, in: Mitteilung 5/1967, 4 f.

²⁷ Ebd., 4.

²⁸ Ebd.

²⁹ Ebd., 5.

³⁰ Glaubensbekenntnis der VAG 1984, in: V. Wissen, Theologische Entwicklungen, 61.

³¹ Der zweite Teil erschien 1990. Ebd., 11.

³² Der Herold 29 (1983), November 1983.

95 Thesen“ Martin Luther mit einer Rolle in den Mittelpunkt von Lehrerkollegen und Mönchen. In seiner Einleitung hebt Pfeifer den Erkenntnisgewinn einer Retrospektive auf die Reformationszeit hervor, „weil dadurch allemal das eigene Blickfeld erweitert, nicht zuletzt auch das Nachdenken über die eigene Glaubensposition angeregt und die Möglichkeit tieferer Erkenntnis eröffnet wird.“³³ Mit seinem Beitrag will Pfeifer die theologische Verbindung zwischen der apostolischen Bewegung und Martin Luther nachweisen. Er rezipiert die populäre, zum Teil ins Legendenhafte übergehende, Biografie Martin Luthers. Pfeifer unterstreicht, dass Luther keine neue Kirche oder abgesonderte Gemeinschaft haben wollte und entwickelt eine Kontinuität von Petrus Waldus (um 1140 bis nach 1206), John Wyclif (um 1320–1383) und Jan Hus (um 1369–1415) zu Luther. „Luther ging es darum, den alleinigen Glauben an Jesus Christus, den Erlöser, wieder in das Zentrum der Lehre zu stellen.“³⁴ Pfeifer greift durch ein Zitat das Lutherbild Kuhlens im Jahr 1967 auf und zieht Luthers „Wider Hans Worst“ von 1541, eine polemische Schrift über den Gegensatz seiner Ekklesiologie zur römisch-katholischen Kirche und ihre „Papisten“, heran. Mit ihr will er belegen, dass Luther nur die „alte, rechte Kirche“ wiederherstellen wollte, um daran anzuknüpfen: „Auch die apostolische Bewegung hat in reformatorischen Bestrebungen ihren Ursprung.“³⁵ Die Verbindung sieht er im „Gebet um die Wiedererweckung geistlicher Gaben und um die Wiederkunft Jesu Christi“, um eine direkte Linie zu den Anfängen der Apostolischen Bewegung in den Versammlungen im englischen Albury und zum enthusiastischen Erweckungsprediger Edward Irving zu ziehen. Dabei wird Irving fast auf die Augenhöhe Luthers platziert und auf seine mögliche Verwandtschaft mit Luther hingewiesen. Pfeifer schließt: „Wie von Luther war auch von den Gebetskreisen in England, Schottland und Deutschland und von den Aposteln keine eigene, selbständige Kirche angestrebt worden.“ Eigenständigkeit wäre erst durch die Exkommunikation auf den „Versuch einer Reformation (!)“ entstanden.³⁶ Zugleich wird das ökumenische Anliegen der Anfänge der Apostolischen Bewegung unterstrichen.³⁷

Pfeifer stellt nun die Frage nach dem lutherischen Einfluss auf die Apostolische Bewegung, um ihn durch seine Darstellung der römisch-katholischen und calvinistischen Einflüsse auf die liturgische Entwicklung indirekt zu verneinen. Jedoch stellt er die Verwendung der Luther-Bibel heraus und betont: „[...] zum anderen war und ist auch die apostolische Kirche eine Kirche des Wortes, des gelesenen, gepredigten, gesungenen muttersprachlichen Wortes.“³⁸ Rechtfertigend wird noch einmal auf die theologischen

³³ Ebd., 154.

³⁴ Ebd., 157.

³⁵ Ebd.

³⁶ Ebd., 158.

³⁷ Ebd.

³⁸ Ebd., 160.

Gründe für die Existenz der AG neben der NAK seit 1955 eingegangen.³⁹ Kritisch hinterfragt Pfeifer die Logik des lutherischen Amtsverständnisses bezüglich des Apostolats.⁴⁰ Hingegen sind für Pfeifer der Bildungsanspruch, das deutsche Kirchenlied, die Konfirmation, „Sola fide“ und „Sola gracia“ sowie das Ehe- und Familienleben Luthers vorbildhaft für die AG.⁴¹ „Es gibt also in der Tat mancherlei Verwandtes zwischen dem, was Gott in Luthers Geist erweckt hat, und dem Bekenntnis unserer Apostolischen Gemeinschaft und der Praxis unseres Gottesdienstes.“⁴²

Vor dem Hintergrund des Luther-Jubiläums 1983 in der DDR, das mit viel Aufwand und Pomp vom staatlichen Luther-Komitee unter dem SED- und Staatsratsvorsitzenden Erich Honecker (1912–1994) und von den evangelischen Landeskirchen gefeiert wurde, beging der RAG das Datum in einer äußerst schlichten Weise. Seine „Mitteilung“ druckte eine Abbildung des Gemäldes mit Porträt Martin Luthers aus der Werkstatt Lucas Cranachs dem Älteren 1528 und das Zitat „... überwunden in meinem Gewissen und gefangen in dem Worte Gottes. Daher kann und will ich nichts widerrufen, ... Gott helfe mir. Amen!“ ab.

Apostel Frank Volkmer (* 1940), Nachfolger von Rudolf Ludwig, verfasste einen knapp anderthalbseitigen Artikel.⁴³ Hier wird Luther vor dem Reichstag in Worms 1521 als Vorbild eines standhaften gottesfürchtigen Mannes vorgestellt, der mit Recht Reformen in der Kirche verlangte.

„Am 10. November 1983 gedenkt besonders der reformierte und protestantisch ausgerichtete Teil der Christenheit des großen Reformators und Humanisten anlässlich seines 500. Geburtstages. Wir als reformiert-apostolische Christen wissen ebenso das Wirken dieses Gottesmannes zu schätzen [...], da dieser mehr oder weniger auch mit zum frühen Wegbereiter des an der Urchristenheit orientierten apostolischen Glaubens wurde.“

Als Kommentare werden zwei Zitate aus Verlautbarungen des leitenden ostdeutschen Apostels des RAG, Rudolf Ludwig (1909–1991)⁴⁴, und des einflussreichsten westdeutschen Apostels Peter Kühlen⁴⁵ abgedruckt. Luther wird als Glaubens- und Lebensvorbild hingestellt im Gegensatz zum liberalen Glaubensleben der Gegenwart und zur Neuapostolischen Kirche mit einer Apologie für die Existenz der eigenen Kirche. Schließlich wird sinnigerweise ein Text aus der *Neuapostolischen Rundschau* zitiert, der wenige Monate vor der Abtrennung von der Neuapostolischen Kirche und Formierung des Reformiert-apostolischen Gemeindebundes 1921 veröffentlicht wurde⁴⁶: „Nein, Reformation läßt sich nicht durch äußere Mittel bewerkstelli-

³⁹ Ebd., 161.

⁴⁰ Ebd.

⁴¹ Ebd., 162 f.

⁴² Ebd., 163.

⁴³ Mitteilung 6/1983.

⁴⁴ Rudolf Ludwig, Glaubensgehorsam und Kirchenzucht, 12, o. O. o. J. [Staatliche Druckgenehmigung 1977].

⁴⁵ Peter Kühlen, Reformation, in: Der Herold 13 (1967), 161.

⁴⁶ Neuapostolische Rundschau, Nr. 44, 31.10.1920, 2.

gen. [...] Reformation, das heißt Erneuerung, muß von innen nach außen stattfinden [...] Und wer hätte da keine Reformation nötig?“⁴⁷

3.3 485 Jahre Thesenanschlag Martin Luthers 2002

Der 31. Oktober 1992, immerhin der Gedenktag über „475 Jahre Thesenanschlag Martin Luthers“ fand keine Resonanz. Das Jahr 2002 aber, 485 Jahre nach dem Thesenanschlag Martin Luthers, nutzte die Leitung der AG in der Oktober-Ausgabe vom „Der Herold“ zu einer eindeutigen Positionierung.⁴⁸ Schon die Aufmachung der Ausgabe auf der Titelseite lässt keinen Zweifel an dem Anspruch, zur Gemeinschaft der reformatorischen Kirchen zu gehören: Ein Foto mit einem Ausschnitt des Denkmals in Eisleben zeigt einen energischen Reformator Martin Luther im Talar. Unter der Überschrift „Die eine Kirche, wann endlich?“ Gedanken zum Reformationstag, dem 31. Oktober“ geht der Schweizer Apostel Walter Baltisberger (* 1948) ausgiebig auf die Ereignisse der Reformation und bedeutende Persönlichkeiten der Kirchengeschichte ein. Das Zitat in seiner Artikelüberschrift entnahm Baltisberger einem Buch des evangelischen Pfarrers Dr. Jörg Zink (* 1922)⁴⁹. Er preist Zinks Buch als eines der besten zur Ökumene und empfiehlt es warm seiner Leserschaft. Hus, Luther, Calvin (1509–1564), Zwingli (1484–1531) und andere werden als mutige Männer beschrieben, die unter persönlichen Opfern mit „Zivilcourage, Furchtlosigkeit und Entschiedenheit für Wahrheit, Recht und Gerechtigkeit eingestanden“ hätten.⁵⁰ Sie hätten den Kampf des Glaubens mit der geistlichen Waffenrüstung gekämpft und „unbestreitbare Verdienste erworben“ im Glauben an die Zusage Jesu: „Die Pforten der Hölle werden die Gemeinde nicht überwältigen“.⁵¹ Baltisberger unterstreicht die Notwendigkeit, sich an diese Vorbilder, insbesondere Luther zu erinnern und lässt aus Luthers Lied „Ein’ feste Burg ist unser Gott“ die zweite Strophe⁵² anklingen. Für die Zukunft wünscht sich Baltisberger die sichtbare Wiederherstellung des einen einzigen Leibes Christi und zitiert ausführlich aus Zinks Buch, um das Fazit zu ziehen: „Es geht eben nicht darum, einfach reumütig in den Schoss der Mutterkirchen zurückzukehren, wie die sich das vorstellen, ohne Aufarbeitung der Vergangenheit und ohne die entsprechende Buße und das öffentliche Eingeständnis der von ihnen verbreiteten Irrlehren.“⁵³ Baltisberger lässt geschickt durch große Zitate aus Zinks Buch seine forsch-antreibende Position zur Ökumene ein-

⁴⁷ Mitteilung 6/1983.

⁴⁸ Der Herold, 48 (2002), Oktober 2002.

⁴⁹ Jörg Zink, Die eine Kirche, wann endlich?, Freiburg i. Br. 2002.

⁵⁰ Der Herold, 48 (2002), 183.

⁵¹ Ebd.

⁵² „Mit unsrer Macht ist nichts getan; wir sind gar bald verloren. Es streit’ für uns der rechte Mann, den Gott hat selbst erkoren. Und fragst du, wer er ist, er heißt Jesus Christ, der Herre Zebaoth, und ist kein andrer Gott. Das Feld muß er behalten.“ Vereinigung der Apostel der Apostolischen Gemeinden (Hg.), Gesangbuch für Apostolische Christen, o. O. 1992, Nr. 281, 2.

⁵³ Der Herold, 48 (2002), 183.

fließen. Es wird eine immer stärker globalisierte Welt der Religion beschrieben und auf die Praxis lebendiger konkreter Ökumene vor Ort einschließlich gemeinsamer Abendmahlsfeiern eingegangen, die vielfach ohne Beachtung einschlägiger theologischer Lehren stattfanden. Aus Zinks Buch entnimmt Baltisberger den Satz: „Zu erfahren, dass Freiheit erreichbar ist, dass Vorurteile abgebaut und Nähe gefunden werden, bewegt die lebendigsten Köpfe und Herzen dazu, das ihre beizutragen.“⁵⁴ Und mit Blick auf den bevorstehenden 1. Ökumenischen Kirchentag 2003 in Berlin übernimmt er Zinks Enthusiasmus: „Ein Fest, das ein Ende einer verhängnisvollen Geschichte markiert.“⁵⁵

Baltisberger zieht mit Rückgriff auf den Kirchenvater Augustin (354–430) den Schluss: „[...] dass permanente ‚Reformationen‘ an der Großbaustelle der einen Kirche Christi unabdingbar sind“ und unter Verweis auf Joh 17, 21a „die eine Kirche im wahren Sinne des Wortes (nicht konfessionell) katholisch-apostolisch (= universell-gesandt) werden möge.“⁵⁶

Der anhaltende Reformprozess ermöglichte der AG nun eine Zusammenarbeit mit anderen christlichen Kirchen. Die AG ist seit 2004 Gastmitglied der „Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen“ (ACK) Nordrhein-Westfalen.⁵⁷ Im Januar 2007 unterzeichnete sie die Charta Oecumenica in einer Veranstaltung der ACK Köln.⁵⁸ Damit war die endgültige Aufgabe eines exklusiven Kirchenverständnisses zugunsten einer ökumenischen Offenheit gegenüber Christen anderer Denominationen verbunden.⁵⁹ Die AG arbeitet mit anderen freikirchlichen Gemeinden zusammen und nimmt an ökumenischen Gottesdiensten teil.⁶⁰ Außerdem ist die AG in der „Deutschen Evangelischen Allianz“ (DEA) aktiv und unterstützt überkonfessionelle Evangelisationsprojekte.

3.4 Das Jubiläumsjahr 2005

Das 50-Jahr-Jubiläum der AG im Jahr 2005 überlagerte das Gedenken an 475 Jahre Confessio Augustana 1530. Es wurde zu einem Höhepunkt der Neuausrichtung der AG. Das Apostolische Glaubensbekenntnis in ökumenischer Fassung trat an die Stelle des bisherigen speziell apostolischen

⁵⁴ Ebd., 184.

⁵⁵ Ebd., 185.

⁵⁶ Ebd., 186.

⁵⁷ *Matthias Knauth*, Auf der Suche nach Einheit. Gedanken zur Ökumene, in: *Der Herold* 52 (2006), Juli 2006.

⁵⁸ *Gerd Müller*, Unterzeichnung der Charta Oecumenica, in: *Der Herold* 53 (2007), April 2007.

⁵⁹ „Damit kehren wir zum Kirchenverständnis der Erweckungszeit zurück [...]“, *Detlef Lieberth*, Das Selbstverständnis apostolischer Kirchen und Gemeinschaften als Kirche Jesu Christi, in: *Der Herold* 51 (2005), Dezember 2005. *Matthias Knauth*, Auf der Suche nach Einheit. Gedanken zur Ökumene, in: *Der Herold* 52 (2006), Juli 2006.

⁶⁰ *Detlef Lieberth*, Das Selbstverständnis apostolischer Kirchen und Gemeinschaften als Kirche Jesu Christi, in: *Der Herold* 51 (2005), Dezember 2005.

Sechs-Artikel-Bekenntnisses von 1984⁶¹ und war der letzte Schritt eines langjährigen Ablösungsprozesses von den Bekenntnisinhalten der Neuapostolischen Kirche. Im selben Jahr wurde von den Aposteln der Apostolischen Gemeinschaften in Europa ein Grundsatzpapier zu den Sakramenten Taufe, Abendmahl und Versiegelung verabschiedet, mit dem ihre Neudefinition zugunsten eines reformierten Verständnisses verbunden war. Bezüglich des dritten Sakraments steht die AG weiterhin in der Gemeinschaft und Geschichte der katholisch-apostolischen Gemeinden. Sie versteht allerdings die Versiegelung nur noch als Bezeugung des Heiligen Geistes, der den Menschen zum Glauben befähigt und ihn in ihm wachsen lässt.⁶² In der Konsequenz dieser fundamentalen theologischen Änderungen wurde das Liedgut neu zusammengestellt. Das im Jubiläumsjahr eingeführte neue Gesangbuch „Singt dem Herrn“ enthält ungefähr je zur Hälfte alte Lieder aus den Vorgängern und neues Liedgut, welches größtenteils in der Ökumene geläufig ist.⁶³

Das Jubiläum wurde für eine offizielle Traditionsbildung in Grundzügen genutzt und ein neues Leitbild vorgestellt. In der Januar-Ausgabe des *Herold* erinnerten Apostel Detlef Lieberth (* 1955) und Bischof Viktor Raus (* 1943) an die Amtsenthebung und Exkommunikation der drei rheinischen Apostel Siegfried Dehmel (1903–1963), Ernst Friedrich Dunkmann (1898–1979) und Peter Kuhlen (1899–1986) aus der Neuapostolischen Kirche im Januar 1955.⁶⁴ Die Autoren legen darauf Wert, dass sich die AG gleich von Anfang Luthers Grundsatz „Sola scriptura“ zu eigen gemacht habe. Lieberth unterstreicht als „Leitbild“ die herausragende Bedeutung des „Solus Christus“ Martin Luthers für die AG.⁶⁵ Mit der Rezeption von Luthers Prinzipien für die Kirche sei ein seit 35 Jahren dauernder reformatorischer Prozess in der AG ausgelöst worden. Hervorgehoben werden die Neukonzeption der Ekklesiologie, die die Exklusivität durch Inklusivität ersetzt, die Sakramentsverwaltung, die als eine besondere – sichtbare – Verkündigung betrachtet wird und ein gabenorientierter Gemeinde- und Kirchenleitungsaufbau nach der charismatischen „Natürlichen Gemeindeentwicklung“ von Christian A. Schwarz (* 1960). Schließlich wird noch die ökumenische Dimension des angenommenen Kirchenverständnisses hervorgehoben.⁶⁶ In der Oktoberausgabe des *Herold* erschien unter dem Titel: „Gedanken zur Reformation. Jeder von uns braucht eine ständige Erneuerung“ ein dreiseitiger Aufsatz

⁶¹ Vereinigung der Apostolischen Gemeinden (Hg.), Beschluss „Sakramente in apostolischen Gemeinden“, in: <http://www.apostolisch.de/fakten/sakramente>. Stand: 17.12.2010.

⁶² Ebd.

⁶³ Vereinigung Apostolischer Gemeinden Europas (Hg.), *Singt dem Herrn. Gesangbuch für die Apostolischen Gemeinden*, Basel 2005. Es ist Nachfolger der Gesangbücher von 1926 und 1961. Letzter Druck: Vereinigung der Apostel der Apostolischen Gemeinden (Hg.), *Gesangbuch für Apostolische Christen*, o. O. 1992.

⁶⁴ *Der Herold*, 51 (2005), 6–8.

⁶⁵ *Der Herold*, 51 (2005), 146–148.

⁶⁶ Ebd., 7.

des ostdeutschen Apostels Roland Böhm (* 1938).⁶⁷ Nach einer narrativen Rekapitulation der Biografie Luthers und dem Abdruck des Textes eines Ablassbriefes des Dominikanermönches Johann Tetzel (um 1465–1519) stellt Böhm fest, dass das Bedürfnis der Kirchenerneuerung weit verbreitet gewesen sei und sich Luther „gegen die alte Auffassung von einer egoistischen, äußerlichen Religiosität“ der Werkgerechtigkeit gewandt habe. Luther habe die „innere Verbesserung des Menschen“ im Blick gehabt. „Luthers Frage nach dem gnädigen Gott ist auch unsere Frage: Wie finde ich Frieden?“⁶⁸ Böhm unterstreicht auch Luthers Bedeutung für die AG im Blick auf die Frage nach der „Freiheit eines Christenmenschen“. Böhm zitiert umfangreich aus dem Beschluss der europäischen Apostelversammlung vom November 2004 über die neue eigene Soteriologie und Sakramentenlehre.⁶⁹ Böhm zieht den Schluss: „Jeder von uns braucht eine ständige Erneuerung!“⁷⁰

Zu diesem Reformprozess gehörte auch die Neuordnung des Regelgottesdienstes durch die Einführung des landeskirchlichen Liturgischen Kalenders für die Lesungen und Predigttexte ab dem Kirchenjahr 2006/2007.⁷¹ Im September 2008 zog Bischof Viktor Raus eine selbstkritische Bilanz des bisherigen schnellen Wandels der AG vor allem mit Blick auf ihre nunmehr unsichere Identität und das Problem der Akzeptanz der Reformen der Kirchenleitung durch die Gemeindeglieder, ohne die Neuausrichtung grundsätzlich in Frage zu stellen.⁷²

4. Fazit

In ihrem fundamentalen Erneuerungsprozess seit den 1970er Jahren legte die AG wesentliche Eigenschaften und Lehren der Neuapostolischen Kirche ab.⁷³ Die Vermittlung eines neuen Profils bei gleichzeitigem Verbleib in der Tradition der Apostolischen Bewegung ist ein schwierig erreichbares Ziel, um die Zukunft der AG mit ihren fast 6000 Mitgliedern in Deutschland zu sichern. Mit theologischen Veränderungen sollen die Verbiegungen der NAK beseitigt werden und wieder die ursprünglichen Anliegen der Apostolischen Bewegung zum Tragen kommen. Die Grundzüge der Theologie und der Ekklesiologie der AG haben sich seit dem letzten Drittel des 20. Jahrhunderts weitgehend denen der übrigen Freikirchen aus der Erweckungsbewegung angepasst, die vor allem den persönlichen und freien Glaubensbe-

⁶⁷ Der Herold, 51 (2005), 186–188.

⁶⁸ Ebd., 187.

⁶⁹ Ebd., 187 f.

⁷⁰ Ebd., 188.

⁷¹ V. Wissen, Theologische Entwicklungen, 13.

⁷² Viktor Raus, Reformation – Wachstum – Veränderung – Identität, in: Der Herold 54 (2008), 166–169.

⁷³ Michael Utsch, Apostolische Gemeinschaften, in: http://www.ekd.de/ezw/lexikon_2185.php, hg. v. d. Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, Berlin 2010.

zug eines jeden Menschen zu Jesus Christus hervorhebt. Hierzu gehört die Sicht auf eine gabenorientierte Mitarbeiterschaft.⁷⁴

Die Positionierung als evangelische Freikirche führt nun in der kirchen-offiziellen Rezeption zu einer Zurückdrängung historischer Einflüsse aus der römisch-katholischen und hochkirchlich-anglikanischen Kirche zugunsten einer historiografischen Linie von der Reformation in der Person Martin Luthers über Edward Irving hin zur Aufnahme von Gedankengut erwecklicher, evangelikaler und charismatischer Bewegungen. Die vermittelnde Tradition der Apostolischen Bewegung mit dem Blick auf die Kreation „einer Kirche“ bewirkt eine bemerkenswert unbefangene Offenheit der AG gegenüber den Anliegen der Ökumenischen Bewegung und ihren Institutionen. Die Apostolische Bewegung erscheint hier wie eine frühe ökumenische Bewegung im 19. Jahrhundert. Zugleich wird auch der apologetische Zug der Rezeption deutlich. Dem angenommenen Vorwurf mangelnder Katholizität im Sinne der ersten Apostel der Apostolischen Bewegung wird die Ökumenefähigkeit der eigenen Ekklesiologie entgegen gehalten. An dieser Stelle wird der Gedanke von der Freiheit eines Christenmenschen am Beginn des 21. Jahrhunderts plakativ ins Spiel gebracht.

Bemerkenswert ist, dass die AG ihre Sakramentenlehre nach reformiertem Verständnis ausrichtet. Aufgrund der Rezeptionsgeschichte ist dies nicht zwingend zu erwarten. In der veröffentlichten Rezeption spielen neben dem populären Martin Luther andere Reformatoren eine sichtbar geringere Rolle. Am Beispiel des Schriftverständnisses zeigt sich, dass sich der Ton der Empörung aus dem angenommenen Abwehrkampf gegen den Unglauben und die Unterwanderung der wahren Kirche zu einer abgewogenen und konstruktiven Annahme neuerer Erkenntnisse der Bibelwissenschaft verändert hat, ohne aber die Bibel als „Heilige Schrift“ einer reformatorischen Kirche in Frage zu stellen. In diesem Zusammenhang spielte wahrscheinlich die ostdeutsche RAG mit ihrer offenen Haltung zur Ökumene und zur modernen Bibelwissenschaft eine wichtige Rolle. Die Vereinigung der ostdeutschen RAG mit der westdeutschen AG 1994 verstärkte dann den theologischen Reformprozess der gesamten AG, der stets in enger Anlehnung an das große Vorbild als „Reformation“ bezeichnet wird.

Am Beispiel der Luther- und Reformationsrezeption zeigt sich auch, dass die Leitung der AG ihr Organ „Der Herold“ für eine Neuausrichtung ihrer Kirche strategisch nutzte und dazu ein ausgewähltes Vokabular einsetzte, das ihre kirchenpolitischen Ziele beförderte. Dies hatte eine Tendenz zur positiven Selbstdarstellung zur Folge, wie sie typisch für dieses Medium ist. Gerade aber mit dieser Eigenschaft erwies sich die Ende 2010 eingestellte Zeitschrift „Der Herold“ mit Hilfe parallel entstandener Quellen langfristig als sensibel für den theologischen Wandel der Entscheidungsträger der AG. Allerdings stößt der Veränderungsprozess bei traditionsbewussten Kirchen-

⁷⁴ D. Lieberth, Die Apostolische Gemeinschaft, FF 18 (2009), 245 f.

gliedern auf Vorbehalte. Wie schwierig und fundamental der Reformprozess in der Apostolischen Bewegung wirklich ist, macht ein Vergleich mit der NAK deutlich. Bis 2008 erschien in der NAK-Zeitschrift „Unsere Familie“, der Parallelzeitschrift zum *Herold* der AG, kein Artikel zu den „runden“ Daten der Luther- und Reformationsjubiläen. Erst 2008 gab es hier eine populär geschriebene Artikelserie zum 525. Geburtstag Martin Luthers.⁷⁵ Ist dies ein Indiz für eine vorsichtige theologische Öffnung und historische Neupositionierung der mit weitem Abstand größten unter den apostolischen Denominationen?⁷⁶ Für die „Apostolische Gemeinschaft“ kann dagegen sicher gesagt werden, dass sie auf dem Weg einer sich ständig erneuernden Kirche ist.

⁷⁵ Unsere Familie, 68 (2008): Nr. 20, 30–31; Nr. 21, 30–31; Nr. 22, 30–32.

⁷⁶ Weitere Indizien beschreibt *Andreas Fincke / Michael Utsch*, Die Neuapostolische Kirche, hg. v. d. Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, Berlin 2009, in: http://www.ekd.de/ezw/dateien/EZW_KI_NAK_4_2009.pdf.